

gen Jahre für die ganze Armee noch fakultativ; meist wurden sie nur im Dienst getragen.

Einen älteren Militär ohne Abzeichen lernte ich in Jalta während des „Internationalen Jugendtages“ kennen. Er marschierte mit den jungen Komsomolzen und Polizisten im Zuge hinter den kräftig musizierenden und singenden Jungpionieren und noch jüngeren Oktoberlingen einher. Vom Balkon eines Gewerkschaftshauses hielt er eine Ansprache an die auf der Kurpromenade versammelte Jugend und Bevölkerung. Sein schwarzer Stachel-schnurrbart gab dem pockennarbigen Gesicht den berühmten „martialischen Anstrich“. Ich kam mit ihm ins Gespräch, was mir dieses Mal nicht so leicht fiel, da er nur Russisch, dieses aber sehr rasch sprach, ohne für den Fremden verständlichere einfache Worte zu wählen. Er war früher zaristischer Feldwebel und jetzt — Kommandeur aller bewaffneten Streitkräfte der Krim.

Im herrlichen Stadtgarten von Jalta saßen wir auf der tiefbeschatteten Terrasse des Kooperativrestaurants „Tawarisch“ und unterhielten uns beim Glase — Limonade (der Kommandeur war überzeugter Antialkoholiker!) lange über das russische Wehrproblem. Selten habe ich von geschulten Nationalökonomien oder Po-

litikern, niemals aber von einem bürgerlichen Militär ein so gründliches dialektisches Eingehen auf alle mit dem Heerwesen nicht immer erkennbar zusammenhängenden Fragen der Volkswirtschaft gehört, wie von diesem ehemaligen „Zwölfender“! Wie muß dieser „Etatsmäßige“, dessen natürliche Anlagen durch den Kasernenhofhorizont der zaristischen Ära eingeeengt waren, in der neuen Epoche gearbeitet, studiert und gestrebt haben, um sein Wesen und seine Fähigkeiten jetzt voll entfalten zu können! Wie zitierte er Daten aus der amerikanischen Ölproduktion, von der englischen Tonnage und dem französischen Kolonialetat; wie beherrschte er die soziale Struktur der großen Armeen der Welt! Welches Interesse für die Fortschritte der Medizin gepaart mit weitgehendem Populärwissen auf diesem Gebiete! Dabei ganz Organisator und Kraftnatur! Ein autodidaktischer Enzyklopädist und Militärfachmann! Aus solchem Holze ist sicher auch der vielbesungene Haudegen Budjony, der rote Wachtmeister-General, wie auch die große Zahl der andren proletarischen „Marschälle Vorwärts“, die neben den Generalstäblern vom Schlage eines S. Kameneff und Eydeman, Faust und Geist der Roten Arbeiter- und Bauern-Armee darstellen.

VON DER ROTEN ARMEE DER WOLGADEUTSCHEN

Von Garri Georgewitsch

In wenigen Wochen begehen die Sowjet-Republiken den 10. Jahrestag ihrer Gründung. Es ist der Gedenktag der Befreiung aller Nationen Rußlands. Auch für die Wolgadeutschen ist er der Tag der Freiheit, den sie im harten Kampf errangen. Mit ihrem Herzblut beteiligten sich die Wolgakolonisten an diesem Kampf. Ständig wird die tapfere Haltung der wolgadeutschen roten Truppenteile an der Süd- und Westfront des Bürgerkrieges in Erinnerung bleiben. Der gemeinsame Kampf schweißte die arbeitenden Massen aller Nationen Sowjetrußlands zusammen zu einem brüderlichen Bunde, und die nationale Politik der Sowjetmacht brachte den Wolgadeutschen ihre freie autonome deutsche Sowjet-Republik. Ein deutsches Volk, eine deutsche Räte-

Republik an der Wolga und eine eigene nationale territoriale Armee mit deutscher Befehlssprache.

Im August war in der Deutschen Wolgarepublik der Tag der Entlassung der Rotarmisten des Wechselbestandes, die ihre dreimonatige Übung im Lager beendet haben, sowie der Tag der Abgabe des feierlichen Versprechens an das werktätige Volk. Am Abend hatten die Regimenter auf verschiedenen Wegen das Lager verlassen und schon vor 3 Uhr morgens trafen die wolgadeutschen Truppen im Kasernenviertel der Hauptstadt Pokrowsk ein. Bei Nacht 42 Werst in kaum 8 Stunden! Das ist eine Leistung am letzten Übungstag!

Früh um 9 Uhr stehen die deutschen Rotarmisten in Reih und Glied auf dem Kasernenplatz, bereit nach dem Moskauer Platz zu mar-